

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 45

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

See tobt und will sein Opfer haben.“ Wir sind aber anderer Ansicht. Es ist sehr anerkennenswert, dass die Militärbehörden von solchen Erwägungen sich nicht haben leiten lassen. Ein derartiges Vorgehen hätte im In- und Ausland einen unangenehmen Eindruck gemacht. Dieser wäre noch dadurch vermehrt worden, dass — nach den Mitteilungen der Presse — die Klagen, wenigstens zum Teil, unbegründet sind. Wir sind glücklicherweise noch nicht so weit, dem Huzlipochtli (bei uns Volk und Presse genannt) Menschenopfer zu bringen. Allerdings ist es in vielen Fällen besser, vorzubeugen, als nachträglich zu bestrafen.

Einige andere Zeitungen haben in den Abweichungen von den bestehenden Bekleidungs Vorschriften von Seite einiger jungen Offiziere einen Verwerfungsgrund der Vorlage sehen wollen. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche für die hohen Offiziersmützen und die papageigrünen Uniformen einiger Kavallerieoffiziere schwärmen. Wir sind auch einverstanden, dass gegen solche Extravaganzen eingeschritten werde — aber traurig, sehr traurig wäre es, wenn ein solch' nichtiges Vorkommnis jemand bestimmen sollte, eine für die Wehrkraft wichtige Einrichtung zu verwerfen.

Der Umstand, dass, wie in den Tagesblättern behauptet wird, sehr viele Wehrpflichtige gegen die Vorlage gestimmt und so ihrer Misstimmung Ausdruck gegeben hätten, dürfte Beachtung verdienen. Wir müssen zwar eine strenge Disziplin und Ausnützung der Zeit und Kräfte der Truppen in unsern leider nur zu kurzen Instruktionskursen verlangen, aber alles mit Mass. Es ist ein altes Sprichwort: „Allzuseharf macht schartig.“

— (Lehrpersonal für die künftigen Kurse für höhere Offiziere.) (Verfügung des Militärdepartements vom 21. September 1895.) Das Instruktionspersonal der Kurse für höhere Offiziere wird aus folgenden Offizieren bestellt:

1) Aus dem Chef des Generalstabsbureaus und dem Oberinstruktor der Infanterie, und zwar alternierend, der eine in diesem, der andere im darauffolgenden Jahre.

2) Aus zwei höheren Instruktionsoffizieren, wovon der eine vom Chef des Generalstabsbureaus, der andere vom Oberinstruktor der Infanterie zu bezeichnen ist.

(Milit.-Verord.-Bl. Nr. 8.)

Ausland.

Deutschland. Bremerhaven. (Nordamerikanische Pferde.) Unter der Ladung des von New-York hier angelangten norddeutschen Lloyd dampfers „Wittekind“ befanden sich, dem „Hannov. Cour.“ zufolge, 60 Pferde, welche von Buffalo, Nordamerika, kamen und für Bremen bestimmt sind. Es ist dies die erste grössere Pferdelaftung, die von Nordamerika direkt eingeführt wird. Vom La Plata ist bereits vor einiger Zeit eine grössere Anzahl Pferde mit einem Hansadampfer in Bremen eingebracht worden. (P.)

Bayern. (Festungskriegs-Übung.) Am 14. Sept. vormittags fand die von der 2. Infanterie-Brigade seit 2. September, von der 1. Infanterie-Brigade seit 9. September vorgenommene Festungskriegsübung bei Ingolstadt durch einen Sturm auf die angegriffene Front von Fort Hartmann bis zum Zwischenwerke Friedrichshofen ihren Abschluss. Die angreifende erste Infanterie-Division hatte sich bereits durch ausserordentlich anstrengende, hauptsächlich während der Nachtzeit vorgenommene Erdarbeiten und einzelne Gefechte der Angriffsfront bis auf 200 bis 300 Meter genähert und hier eingegraben und stand am 10. September morgens 3 Uhr bereits in der Ausgangsstellung zum Sturm bereit, der zufolge höherer Verfügung wegen der Schwierigkeit der beim Angriff auf die Werke zu überwindenden Annäherungshindernisse jedoch

erst nach Tagesanbruch, kurz vor 6 Uhr ausgeführt wurde. Auf dem rechten Flügel der Division giengen zwei Bataillone des Infanterie-Leibregiments unter Führung des Majors Gerneth dieses Regiments zum Sturm auf das Fort Hartmann vor, am linken Flügel sollte das 1. Jäger-Bataillon und ein Bataillon des 2. Infanterie-Regiments unter dem Kommando des Oberstlieutenants Brandt des 1. Jäger-Bataillons das Zwischenwerk Friedrichshofen wegnehmen, während die übrigen Truppen der Division die zwischen beiden Werken vom Verteidiger fortifikatorisch hergestellte Zwischenstellung angriff. An der starken Stellung des Verteidigers geriet der Angriff der Division zwar vorübergehend zum Stocken; als aber die beiden Flügelkolonnen, welche mit überraschender Schnelligkeit die Gräben der beiden Werke überwandten und die Brustwehren erstiegen, die beiden Werke weggenommen hatten und von hier aus die Zwischenstellung des Gegners flankierend beschossen, geriet auch der Angriff des Centrums wieder in Fluss und trieb den Verteidiger zum Rückzug. Der kommandierende General des I. Armee-korps, Prinz Arnulf, machte selbst, auf einersmalen, schwankenden Brücken den Graben des Forts Hartmann überschreitend, den Sturm auf dieses Werk mit. In der nach Übungsschluss im Fort Hartmann von dem Prinzen Arnulf abgehaltenen Besprechung soll sich derselbe sehr anerkennend über den Verlauf der Übung und die hervorragenden Leistungen der Mannschaften, welche während der Übung fast unausgesetzt in anstrengendem Vorposten- und Arbeitsdienst standen, ausgesprochen haben. Derselben Zufriedenheit gab der Prinz in einem besonderen Tagesbefehl Ausdruck, indem er die Ausdauer und Leistungen der Truppen bei den ganz ungewöhnlich hohen Anforderungen, welche die Übung stellte, hervorhob, andererseits aber betonte, dass die Mühen, Entbehrungen und Anstrengungen der Festungsübung nur ein annäherndes Bild von dem geben, was vor 25 Jahren das I. Armee-korps in dem Kriege gegen Frankreich zu leisten hatte und in glänzender Weise leistete. Nach der Übung wurde der grösste Teil der Truppen nach Ingolstadt verlegt, wo sie am 15. Rasttag hielten. Nach allgemeinem Urteil übertrifft die nunmehr beendete Festungskriegs-übung bezüglich der Anstrengungen der Truppen Alles, was bisher bei ähnlichen Übungen gefordert wurde, war dafür aber auch in gleichem Masse für Führer und Truppen lehrreich und interessant. Das erste und das ebenfalls noch in Ingolstadt anwesende 2. Pionierbataillon werden fünf volle Tage darauf verwenden müssen, um nur die Erdarbeiten einzuebuen, die während der Übung grösstenteils in höchst schwierig zu bearbeitendem Boden ausgeführt wurden. (M. N. N.)

Österreich. († Feldmarschall-Lieut. Fux) ist am 7. Oktober in Wien, in der Nähe des Südbahnhofes, im Begriff zu verreisen, zusammengestürzt und infolge eines Herzschlages gestorben.

Russland. (Über das grosse Kavalleriemannöver), das am 6. Oktober zwischen Warschau und Sternewice in Gegenwart des Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Generalinspektors der russischen Kavallerie, abgehalten worden, bringt der „Warschawskij Dnewnik“ einen ausführlichen Bericht, dem wir hier nur einige Daten entnehmen: Dem Manöver lag die Idee zu Grunde, dass die bei Warschau zusammengezogene Kavallerie (die 13. und die 15. Kavalleriedivision und die 1. donische Kosakendivision, 8280 Pferde stark, 36 Schwadronen, 33 Kosaken-Sotnien und 24 Geschütze der reitenden Artillerie) die Aufgabe zu lösen hatte, die Einschliessung der Festung auf dem linken Ufer der Weichsel durch einen von Nordwesten, von Plock anrückenden Feind zu verhindern; die zweite Manövertruppe, die Vorhut der feindlichen Armee, zählte 6960 Pferde, und

wurde gebildet aus der 3. Brigade der 2. Garde-Kavalleriedivision und der 5. und 14. Kavalleriedivision (48 Schwadronen, 10 Sotnien und 30 Geschütze). Nach dem Manöver ordnete sich, nachdem das Signal zum Sammeln gegeben, die gesamte Kavallerie nach Divisionen. Der Kommandierende der Truppen des Warschauer Bezirks Graf Schuwalow, versammelte die Chefs der einzelnen Truppenteile und teilte ihnen mit, der Grossfürstliche General-Inspekteur sei im allgemeinen mit den Leistungen der Kavallerie zufrieden, und er sei überzeugt, dass sie, die Bemerkungen und Hinweise des Grossfürsten zur Richtschnur nehmend, bei dem nächsten Besuche des General-Inspektors sich in noch vorteilhafterem Lichte zeigen werde. (Post.)

Schweden und Norwegen. (Die jüngste norwegische Mobilmachung), schreibt man der „Köln. Ztg.“, hat neben andern Mängeln auch an den Tag gebracht, dass die Mannszucht noch viel zu wünschen übrig lässt und dass sich besonders die Christianier Mannschaften zum Teil in einem skandalösen Zustande befanden und ärgerliche Auftritte herbeiführten. Als sich die Einberufenen infolge der Mobilmachung am bestimmten Tage 6 Uhr morgens stellten, erschien die Mannschaft zum Teil betrunken und um 10 Uhr sass bereits eine Menge von den Leuten im Arrest. Nicht nur die Einberufenen selbst waren gehörig mit Branntwein versehen, er wurde ihnen am Tage der Gestellung auch von Bekannten zugeschmuggelt, denn die Kontrolle war mangelhaft und auch schwer auszuüben, so lange die Mannschaften noch nicht eingekleidet waren. Selbst darnach und an einem der nächsten Tage beim Ausmarsch war ein Teil so betrunken, dass er mitten in der Stadt zurückbleiben musste. Anderseits liess indessen auch die Verwaltung zu wünschen übrig, denn die früh morgens zur Stellung erschienenen Mannschaften bekamen erst am Abend etwas zu essen. Jedenfalls hat die Mobilmachung gezeigt, dass es in der norwegischen Armee noch viel zu thun giebt. Die Feldmanöver selbst haben dagegen einen befriedigenden Verlauf genommen.

Spanien. (Eine verdächtige Krankheit) ist in der Militär-Waisenanstalt Maria Christina in Aranjuez, in der etwa 300 Knaben untergebracht sind, ausgebrochen. Etwa hundert Knaben und sieben Bedienstete sind erkrankt, darunter drei lebensgefährlich. Eine grosse Anzahl barmherziger Schwestern ist zu ihrer Pflege herangezogen worden. Es wurde sofort die Analyse des Trinkwassers u. s. w. angeordnet. Man befürchtet, dass es sich um Cholera handelt, um so mehr, als Aranjuez schon mehr als ein Mal der Ausgangspunkt dieser Seuche gewesen ist. (Köln. Volksztg.)

Türkei. (Ein Massacre) hat in Konstantinopel aus Anlass einer Demonstration, welche die Armenier trotz Abraten der Vernünftigen in Scene gesetzt haben, stattgefunden. Die Türken nahmen die Sache übel und töteten über zweihundert Armenier.

Verschiedenes.

— (Damen-Freiwilligen-Korps in Amerika und in England.) (H. M.) Eine Engländerin, Missis Fawcett, bezeichnete in einer Frauen-Wahlversammlung das oft gegen die Stimmberechtigung der Frauen angeführte Argument, dass dieselben nicht Militärdienst leisten, als grosse Ungerechtigkeit, denn warum sollten im Notwendigkeitsfalle Damen nicht ebenso tapfer hinter einer Kanone stehen können, wie jeder Mann? Gerade viel kriegerischen Sinn zeigten sie aber, übereinstimmend mit dem Bericht des „Daily Telegraph“, kaum, als einige Zeit nachher ein junges Fräulein die Idee eines Frauen-Freiwilligen-Korps aufwarf und dessen angehende Mit-

glieder sich über die Art ihrer zukünftigen Adjustierung so wenig einigen konnten, dass die Vereinigung aufgelöst werden musste, bevor die Frage gelöst war.

Es bleibt sehr zweifelhaft, obwohl nicht unmöglich, dass der „Daily Telegraph“ zu seiner neuen Annahme berechtigter sei, der gemäss einem neuen Unternehmen mehr Glück beschieden sein soll. Verschiedene „Pionnier“-Damen Londons haben nämlich Kapitän Miss Margaret Shotter der New-Yorker Damen-Marine-Garde eingeladen England mit der Absicht zu besuchen, daselbst ein ähnliches Korps zu formieren. Die New-Yorker Damen-Marine-Garde hat grossen Erfolg. Diese neue Verteidigungskraft Amerikas wurde erst letztes Jahr von siebzehn jungen Frauenzimmern gegründet. Die Zahl der Mitglieder der Damen-Marine ist gegenwärtig auf vierzig gestiegen.

Ihre Uniform besteht aus einem weiss und blauen Matrosenanzug und einer runden Kappe, gleich der in der Marine eingeführten. Die Offiziere tragen enganliegende, mit Goldschnüren verbrämte Röcke. Das Kleid von Kapitän Miss Margaret Shotter ist, nach den veröffentlichten Berichten, einfach glänzend und ganz widerscheinend von Sternen und Streifen. Miss Carrie Smith ist der Stabsarzt. Sie hat Medicin studiert und begiebt sich zur Parade mit ihren über die Achsel gehängten chirurgischen Taschen. Zweimal in der Woche werden die Garden eingeübt, jetzt noch von einem Kadetten, sie hoffen aber bald genügend Kenntnisse zu besitzen, um von einer eigenen Kadettin gedrillt werden zu können. Ein Korps mit so schöner Uniform wird in London gewiss Aufsehen erregen und einen wohlthuenden Kontrast zu den abscheulichen Männerkostümen der Velocipedistinnen bilden. (United Service Gazette Nr. 3268.)

— (Feuer und Schwert im Sudan!) Dies ist der Titel des Werkes, in welchem Slatin Pascha, ein Österreicher, über seine staunenswerten Erlebnisse im Sudan berichtet wird. 12 Jahre war der kühne Gouverneur von Dara, einer Provinz von Darfur, der Gefangene des Mahdi und des Nachfolgers desselben. Bei der Wachsamkeit der Derwische misslangen die vielfach unternommenen Befreiungsversuche der Europäer sämtlich, bis es Slatin Pascha endlich im Februar dieses Jahres doch glückte, unter den grössten Gefahren und Entbehrungen seinem Kerker zu entinnen und durch die Wüste nach Ägypten zu flüchten.

Es lässt sich denken, dass Slatin Pascha am besten sagen kann, warum der Sudan den Ägyptern und Engländern verloren gieng und wieso es kommt, dass die fanatisierte Masse der Derwische noch heute ein so reiches Land besetzt halten kann. Sein Bericht wird in Deutschland, Österreich und England mit Spannung erwartet.

Das Werk erscheint Anfang November im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

56. Putjata, D. W., Chinas Wehrmacht. Aus dem Russischen übersetzt. Mit 9 Figuren im Texte und 4 Beilagen. 8° geh. 81 S. Wien 1895, Verlag von Wilhelm Braumüller.
57. Korzen, A., Taschenbuch für k. u. k. Artillerieoffiziere. Mit 16 lithographierten Tafeln. kl. 8° gbd. 295 S. Wien 1895, L. W. Seidel & Sohn.
58. Dolleczeck, Artilleristisches Taschenbuch. kl. 8° gbd. 191 S. Wien 1895, Verlag von Wilhelm Braumüller.
59. Capitaine, Emil und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Bd. VI. Heft 9. Rathenow 1895, Verlag von Max Babzien. Preis Fr. 2. —.